

Agrarpraktiker Beat Allemann

«Mich faszinieren Tiere und Technik»



Bild: Tabeca Turrini

AGRARPRAKTIKER/IN

Wer sich für diese Ausbildung entscheidet, kann zwischen verschiedenen Fachrichtungen wählen: Landwirtschaft, Spezialkulturen und Weinbereitung. Agrarpraktikerinnen und Agrarpraktiker arbeiten in der Tierhaltung für die Produktion von Fleisch, Milch und Eiern, sie bauen Ackerkulturen, Gemüse und Früchte an oder sind im Rebbau oder in der Weinherstellung tätig. Im Arbeitsalltag verwenden sie häufig Maschinen und sie übernehmen auch Wartungs- oder kleine Reparaturarbeiten. Während die Lehre zum Landwirt/in drei Jahre dauert, erfolgt die Lehre zur/m Agrarpraktiker/in in zwei Jahren. Sie schliesst mit einem eidgenössischen Berufsattest (EBA) ab. Anschliessend können Agrarpraktiker/innen ins 2. Lehrjahr der Ausbildung zum Landwirt/in einsteigen und auf diesem Weg das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) erwerben.

Als Beat Allemann das erste Mal hinter dem Steuer eines Traktors gesessen ist, war er zehn Jahre alt. Schon als Kind verbrachte er in seinem Heimatdorf im Kanton Solothurn jeden Nachmittag auf den Höfen in der Nachbarschaft. «Irgendwann liess der Chef sich erweichen und ich durfte selbst ein paar Meter fahren», lacht Beat.

Gerade ist er 18 Jahre alt geworden – und die Landwirtschaft fasziniert ihn noch immer. Deshalb macht er eine Lehre zum Agrarpraktiker. Dafür ist er nach Seengen im Kanton Aargau gezogen und wohnt dort mit der Familie seines Lehrmeisters Heinz Sandmeier auf dessen Hof.

«Zu meinen Aufgaben gehört das Melken der Kühe», erklärt Beat. Den ersten Melkdurchgang erledigt er noch vor dem Zmorge, gegen 6 Uhr. Dazu führt er die Kühe zur Melkmaschine und schliesst diese an. Das Abschalten geschieht dann automatisch. Anschliessend dürfen die Kühe auf die Weide zum Gras. «Damit sie viel Milch geben, mische ich ihnen aber noch ein kräftiges Futter aus Kartoffeln, Silo und Flocken – fast wie ein Birchermüesli», schmunzelt Beat.

Der Kontakt mit den Tieren macht ihm sichtlich Freude: «Mit den Kühen komme ich total gut zurecht. Nur die

Nummer 24, die hat manchmal ihren eigenen Willen und ich muss ihr ein bisschen hinterherlaufen.» Da das Wohlergehen der Tiere Beat am Herzen liegt, gefällt es ihm, dass sich die Kühe im Offenstall frei bewegen können.

Auf einem Hof arbeiten – das wär's!

Die Kartoffeln, die Beat ihnen füttert, stammen übrigens von Hof selbst – neben der Milchproduktion ist der Kartoffelanbau der zweite wichtige Geschäftszweig des Betriebes. Die Kühe erhalten nur die Sortierabfälle, also die grünen, verletzten, zu grossen oder zu kleinen Kartoffeln. Die gute Ware hingegen geht an die Grossabnehmer. «Gerade ist Kartoffelzeit und da arbeiten wir oft auf dem Feld. Meist sind wir sechs bis acht Personen», erzählt Beat.

Zu anderen Zeiten wird auf den Feldern gepflügt oder gegrubbert und später gesät. Die Bedienung der dafür nötigen Maschinen ist für Beat immer noch eine seiner liebsten Tätigkeiten. Aber eigentlich gibt es sowieso nichts, das er nicht mag. «Das Ausmisten ist zwar vielleicht weniger interessant als die anderen Arbeiten, aber es gehört genauso mit dazu.»

Zur Schule fährt Beat an das Landwirtschaftliche Zentrum Liebegg nach Gränichen. Als er vor drei Jahren mit einer Landwirtschaftslehre begonnen hat, ist ihm das Lernen recht schwergefallen. Deshalb hat er dann gewechselt. Die Ausbildung zum Agrarpraktiker liegt Beat nun besser: «Der Inhalt des Unterrichts hat sich kaum geändert, doch jetzt machen wir weniger Stoff. Dafür ist mehr Zeit, einzelne Themen zu vertiefen».

Nach der Ausbildung möchte Beat auf einem Betrieb anfangen: «Bei einem Hof in der Nähe könnte sich eine Möglichkeit ergeben». Wichtig ist Beat, dass er weiterhin im Grünen leben und arbeiten kann. Wie auf seinem Lehrbetrieb: «Eine Stelle im Dorf hätte ich nicht so gerne gewollt. Denn ich geniesse hier die Ruhe und die schöne Aussicht: Man sieht bis zum Hallwilersee unten im Tal.»